Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1980)

Heft: 4

Artikel: Gegen eine reine Leistungsschau in Solothurn

Autor: Jordi, Beat / Lucas, Liberius / Richter, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen, die am Rande der Gesellschaft gemacht und in den Filmen einer breiteren Öffentlichkeit als Modelle vorgezeigt werden. Die Frage der Durchführbarkeit solcher Modelle bei breiten Bevölkerungsschichten, wie überhaupt die Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse, sind jedoch in den meisten S-8- und Videofilmen ausgeklammert. Wahrscheinlich sind es aber gerade diese Fragen, an denen viele der «etablierten» Filmemacher zerbrochen sind. In diesem Sinne wären «Zuversichtliche» und «Resignierte» nicht einfachhin gegeneinander auszuspielen.

Matthias Loretan

Gegen eine reine Leistungsschau in Solothurn

Die Veranstalter des «Salon des refusés» üben, in an sich verständlichem Zorn, Kritik an der «Festivalisierung» der Solothurner Filmtage. Ihre Vorwürfe an die Geschäftsleitung zeugen davon, dass sie sich mit der neuen Konzeption der Filmtage nur ungenügend auseinandergesetzt und kaum richtig beobachtet haben. Trotzdem – und obschon die Redaktion von ZOOM-FB der Meinung ist, dass sich vernünftige Solothurner Filmtage nur noch auf der Basis einer repräsentativen Auswahl durchführen lassen, ist es uns ein Anliegen, dass die Stimme der Abgewiesenen in die Diskussion um die Neugestaltung der Filmtage miteinbezogen wird.

«... Schwachstellen, Minuspunkte, man sieht, es gibt sie auch hier. (...) Auch die Existenz und Praxis der neuen Auswahlkommission gehören dazu. Ob die gegenwärtige die glücklichste aller Lösungen ist – ich wage nicht, es zu entscheiden.» (Dietmar Schmidt, Redaktor beim evangelischen Pressedienst, «Kirche und Film», BRD.)

Nachdem die neu eingeführte Auswahlkommission der Solothurner Filmtage dieses Jahr rund ein Drittel der angemeldeten Filme zurückgewiesen hatte, beschlossen sechs von der Selektion betroffene Filmemacher an dieser Festivalisierung massive, aber konstruktive Kritik zu üben. Wir suchten nach einer Möglichkeit, die Kontinuität des seit Jahren gewährten Werkschaucharakters aufrecht zu erhalten. Zehn Tage vor Beginn der Filmtage erhielten wir von der Geschäftsleitung nach deren anfänglichem Misstrauen endlich die Liste der angeblich abgelehnten Werke. Mittels Rundbrief luden wir die betroffenen Autoren ein, ihre Filme an einer von uns zu organisierenden Ergänzungsveranstaltung zu zeigen. Daraus ergab sich dann das AUA-Programm (AUA als Reaktion auf das Getreten-Werden) mit 16 aus über 30 abgelehnten Filmen. Die Unterstützung der Geschäftsleitung beschränkte sich auf die Vermittlung eines behelfsmässigen Vorführraumes vis-à-vis des Landhauses. Um die Durchführung unserer Veranstaltung überhaupt finanzieren zu können, waren wir gezwungen, pro angemeldeten Film 30 Franken zu verlangen, obwohl es paradox ist, dass ausgerechnet finanzschwache Filmemacher noch für die Vorführung ihres Werkes bezahlen müssen.

Unsere Veranstaltung sollte in erster Linie zum Überdenken der eingeführten Selektion auffordern und wurde von uns auch in dem Sinn angekündigt. Trotzdem ging vielerorts die Meinung um, es handle sich um einen von der Geschäftsleitung organisierten offiziellen «Salon des refusés». Zu diesem Missverständnis trug nicht zuletzt die Geschäftsleitung selber bei, indem ihre Pressemitteilungen den Anschein einer integrierten Veranstaltung erweckten. Integrieren – ignorieren?

Gilt diese Beschuldigung auch für die Massenmedien? Wir mussten mit Erstaunen feststellen, dass unsere Idee, unser Programm von einem grossen Teil der Presse nur unzulänglich besprochen worden ist, auch wenn es einzelne, lobenswerte Ausnahmen gegeben hat. Oder sind wir mit unseren Vorwürfen in Solothurn ein ungern gesehener Gast gewesen, weil wir die Neukonzeption (zu?) kritisch betrachtet haben? Nicht besser erging es unserem Anliegen in der Berichterstattung des Radios:

Trotz mehrmaliger Anfrage eines Mitglieds unserer Organisation hielt man es nicht für nötig, dass wir unsere Kritik (inklusive Begründung) selber anbringen durften. Anstelle eines Votums von unserer Seite liess man einen Vertreter der Geschäftsleitung der Solothurner Filmtage über unsere Veranstaltung sprechen. Da mögen unangenehme Gefühle über die Qualität von Berichterstattungen der Massenmedien aufkommen.
Dabei muss man sich im klaren darüber sein, was die neu eingeführte Selektion bewirkt: Jungen Filmemachern, die sich intensiv mit einem Thema beschäftigt haben, wird die Möglichkeit genommen, ihr Werk einem grösseren Publikum vorführen zu können. Erst durch die Reaktion dieses Publikums und durch ein Gespräch mit Kollegen ist es dem Filmschaffenden möglich, begangene Fehler zu erkennen und aus ihnen zu lernen. Und da verurteilen jene, die die Selektion begrüssen, im gleichen Atemzug die grossen Schwierigkeit, gegen die die Schweizer Filmschaffenden anzukämpfen haben.
«... Dass die Refusés – die Zurückgewiesenen – mit freundlicher Billigung der Festwochenleitung (...) eine eigene Filmschau inszenierten, war ihnen nicht zu verdenken. Hier konnte wieder einmal die Relativität, freilich auch die Berechtigung mancher Jury-Urteile studiert werden. Es gab Unsägliches, aber es gab auch Diskutables zu entdecken, was sich gut im Hauptprogramm ausgemacht hätte. Kurzum, sollte man nicht überlegen, ob es nicht doch eine andere Lösung gibt? Solothurn war bisher nicht zuletzt dadurch für den Besucher – vor allem für den ausländischen – wichtig, dass es den Anspruch erhob, die ganze, ungeschmälerte Schweizer Produktion eines Jahres zu präsentieren. Will es sich dem Vorwurf aussetzen, dass dieser Anspruch nicht mehr gelten soll? (Dietmar Schmidt)
Rolf Kämpf von der Geschäftsleitung führte am Radio als einzige Begründung der neu eingeführten Selektion die Öffnung der Filmtage für Super-8 und Video an. Diese Öffnung, für die auch wir eintreten, rechtfertigt aber keineswegs eine solche Selektion. Diese hat zur Folge, dass die Kontinuität im Werk eines Autors für den Betrachter verloren geht, wenn ersterer nur seine guten Filme, nicht aber das Frühwerk in Solothurn präsentieren kann. Die Notwendigkeit der Selektion wird ferner damit zu begründen versucht, dass bei Einbezug aller Filme das Programm überlastet wäre. Wer so argumentiert und keine Möglichkeit mehr sieht, anlässlich der Filmtage mit anderen zu diskutieren, vergisst, dass nicht jeder Zuschauer alles gesehen haben muss. Wir glauben, dass eine persönliche Auswahl des Besuchers unbedingt jener einer sechsköpfigen Jury, die eine bevormundende Funktion ausübt, vorzuziehen ist. Zumal selbst Rolf Kämpf treffend festgestellt hat: «... Ich habe auch gehört, dass die abgelehnten Filme ganz gut in das Programm – ins offizielle Programm der Solothurner Filmtage gepasst hätten. Das ist Ansichtssache...»
Die finanziellen Schwierigkeiten, die angeblich bei einer Vergrösserung des Pro-

---

Schweizerische Filmwerkschau Solothurn mit erweitertem Programm

Mit einem neuen und erweiterten Programm präsentiert sich die 8. Schweizerische Filmwerkschau 1980 in Solothurn. Die vom 18. bis 23. März im Landhaus und Restaurant Kreuz stattfindende Veranstaltung erfuhr eine Neuerung, welche zum Ziel hat, das Niveau der Vorführungen zu heben: Die Filme wurden erstmals selektioniert. Im weiteren dauert die sfs nun nicht nur mehr drei, sondern sechs Tage. Dem Besucher wird somit Gelegenheit gegeben, sich vermehrt aktiv an der Filmwerkschau zu beteiligen. Dies mit verschiedenen Diskussionen und einem Video-Workshop. Mit diesen Neuerungen hoffen die Veranstalter auch, vermehrt Publikum anzusprechen, welches sich bisher mit Skepsis von solchen Veranstaltungen distanziert hatte. Weitere Informationen, Plakate, Programme und Dokumentationen während den Filmtagen an der Kasse (Frl. Martina Wolf) oder direkt bei sfs, Postfach 1011, 4502 Solothurn.

grammes durch die Aufnahme aller angemeldeten Filme entstehen würden, fallen nach unseren Überlegungen nicht dermassen ins Gewicht. Unsere Veranstaltung hat trotz anders gelagerter Spesen keine 1000 Franken gekostet. Wir möchten betonen, dass wir uns nie gegen die Solothurner Filmtage gestellt haben. Wir wehren uns aber gegen eine Diskriminierung, welche die Filme gegeneinander ausspielt und innerhalb der Schweizer Filmszene eine Kluft zwischen den etablierten und den Jungfilmern aufreisst, die allen Beteiligten und vor allem dem von aussen her bedrohten Schweizer Filmschaffen nur schaden kann. Deshalb werden wir nächstes Jahr sicher keine zweiten AUA-Filmtage mehr organisieren, da mit der Beibehaltung dieser Veranstaltung die Kluft nur vergrössert und eine Zweiteilung des Schweizer Filmschaffens institutionalisiert würde.
Wir hoffen nun, dass die verantwortlichen Verbände und die Geschäftsleitung unsere Ideen berücksichtigen und nächstes Jahr ein entsprechend revidiertes Programmkonzept vorlegen werden, das Solothurn wieder zur gewohnten Werkschau mit einem umfassenden Überblick über das Schweizerische Filmschaffen machen und allen die gleiche Chance gegeben wird, ihr Filmschaffen einem breiten und qualifizierten Publikum vorzustellen.

AUA-Organisationskomitee: Beat Jordi, Liberius Lucas, Robert Richter, René Sollberger, Katrin Simonett, Thomas Tritten.

Solothurn 1980: Ausgewählte Filme

Nachfolgend nehmen einige Mitarbeiter zu ausgewählten Werken, aufgeteilt nach Spiel- und Dokumentarfilmen, Stellung. Bei dieser Auswahl ist daran zu erinnern, dass eine Reihe von Filmen, die die Solothurner «Ernte 79» wesentlich mitgeprägt haben, in dieser Zeitschrift bereits gewürdigt und deshalb im Rahmen dieser Solothurner Berichterstattung nicht mehr berücksichtigt wurden: «Corinne – Bilder aus einer Kindheit» von Ruth und Hans Peter Scheier (23/79), «Das gefrorene Herz» von Xavier Koller (1/80), «Grauzone» von Fredi M. Murer (20/79), «Jugend und Sexualität» von der Frauengruppe Werkfilm (22/79), «Kollegen» von Urs Graf und dem Filmkollektiv Zürich (10/79), «Der Landvogt von Greifensee» von Wilfried Bolliger (19/79), «Messidor» von Alain Tanner (7/79), «Salep e la furmicla» von Peter Haas (3/80), «Schilten» von Beat Kuert (22/79), «Wach auf, Schweizer Volk!» von Heinz Bütler (3/80) und «The Wolfer» von Angelo Burri. Die beiden Westschweizer Spielfilme «Talou» von Jean-Louis Roy und «Le chemin perdu» von Patrizia Moraz werden bei späterer Gelegenheit behandelt.

Achtung Kinder Pumm

Produktion, Buch, Kamera, Schnitt, Ton: Erich Langjahr; Schweiz 1980, 16mm, Farbe, 2 Min. 30 Sek.; Verleih: Selecta, Freiburg.

Als Anzeichen dafür, dass die Solothurner Filmtage zu einer etablierten Institution mit immer weniger Möglichkeiten (oder Lust) zur Improvisation geworden sind, erscheint die Tatsache, dass es Erich Langjahr nicht erlaubt wurde, seinen neuen, zweieinhalbminütigen Film in einer Programmlücke zu plazieren. Die Begründung, er sei zu spät eingereicht worden, mutet etwas seltsam an, hat die Auswahlkommission doch eine Reihe anderer Filme, die noch gar nicht fertig waren, unbesehen ins Programm aufgenommen. Schade, denn «Achtung Kinder Pumm», den Langjahr Freunden und Interessierten während Programmpausen vorführen musste,